

Das  
Ohrenspiel Abdallah's

Durch die weite, breite Steppe  
Ritt ich eines Sommerabends,  
Ritt ich meinen Hengst Abdallah.  
Weil wir auf dem Heimweg waren,  
Schritt er aus mit raschern Hufen,  
Ahnt' er doch den nahen Stall.

Nichts zu sehen, nichts zu hören:  
Keiner Grille zart Gezirpe,  
Keines Vogels Aufgeschrecktheit,  
Keines Wildes fern Gebelle.  
Nirgends Häuser, nirgends Menschen,  
Nirgends Wälder, Hügel, Thäler,  
Einzig nur der lose Sand.

Immer nickte mit der Stirne,  
Daß die schwarze Mähne wellte,  
Immerfort mein Hengst Abdallah,  
Immerfort und immerweiter.  
In Bewegung immerwährend  
Waren auch die schlanken Ohren,  
Alle beide bald nach vorne,  
Alle beide bald nach rückwärts.  
Aun das rechte spitß nach vorne  
Und das linke spitß nach rückwärts,  
Aun das linke spitß nach vorne  
Und das rechte spitß nach rückwärts,  
Unaufhörlich. Was, zum Kuckuck,  
Hört denn doch mein Hengst Abdallah?  
Keiner stört doch uns're Stille,  
Nirgend Scene und Gefahr.

Tacht' ich mir: was meinen Ohren,  
Trotz der grenzenlosen Ruhe,  
Trotz des Friedens bleibt verloren,  
Das erhörcht mein Hengst Abdallah.  
Aber was erhörcht mein Hengst?

Hört er wilde Reiter nahen,  
Die auf meine Spur gesandt sind?  
Hört er ihre Säbel rasseln,  
Hört er ihre Sättel knarren,  
Viele, viele Meilen fern?

Oder einen müden Wanderer,  
Der am Wüstensaum verschmachtet  
Und zu Gott die letzten Seufzer  
Sterbend in den Himmel schickt?

Oder, wo die Steppe endet,  
Sitzen unter Palmenkronen  
Zwei Verliebte, sehr verliebte,  
Und er hört die heißen Küsse,  
Und er hört die heißen Schwüre,  
Immer heißern Schwur und Kuß?

Hört er ferne Klageklänge?  
Hört er Hochzeitslieder klingen?  
Hört er Alles, was auf Erden  
Jubelt, betet, flucht und schreit?

Hört er gar die Sterne summen,  
Gottes Engel jubilieren,  
Hört die ganze Weltmusik?

Detlev Frhr. von Eilsencron.

Otto Eckmann.





### Grüss Gott Sonne!

Von *Eduard Graf Keyserling*,  
Zeichnungen von *A. Halmi*.

Die Vroni hatte beschlossen zu sterben. Während sie im Geschäft die Federn und Blumen in die Pappschachtel packte, um heimzugehen, war es ihr klar geworden. Wenn ein armes Mädchen einen Schatz hat, und der verlässt es und geht schon den dritten Sonntag mit der schwarzen Lena in's Wirthshaus, dann bleibt eben nichts übrig, als der Tod, nicht wahr? Das Weinen und sich Härmen hatte Vroni satt. Mit der Eifersucht, die ihr wie eine Krankheit am Herzen frass, weiterleben, war nicht möglich. Ernst band Vroni die Schnur um die Schachtel, nickte der Dame an der Kasse einen „Guten Abend“ zu und ging in den Frühlingsabend hinaus. Fest in die helle Sommerjacke geknöpft, blonde, flatternde Löckchen auf der Stirn, wand sie sich flink durch das Gedränge. Auf dem Weg in die Vorstadt hinaus dachte sie über ihren Entschluss nicht nach; wozu auch? Der stand fest, und

damit war's gut! Fleissig schaute sie nach rechts und links; ab und zu grüsste sie mit dem kurzen, lustigen Nicken der Münchner Mädchen, und als ein Berauschter an ihr vorübertaumelte, sandte sie ihm das rücksichtslose Lachen des Vorstadtkindes nach.

Jetzt war sie zu Hause und sprang leicht die vier Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Ihrer Zimmerfrau rief sie ein helles: „Grüss Gott, Frau Nestelmeyer!“ zu, dann verschloss sie sich in ihrem Stübchen. Nachdem sie ordentlich, wie jeden Abend, Hut und Jacke beiseite gelegt, holte sie ein Fläschchen aus dem Kasten und setzte es auf den Tisch. Das hatte Frau Nestelmeyer ihr gegen Zahnweh gegeben. Viel war nicht darin;

aber es trug einen Zettel mit einem Kreuz, einen Totenkopf unter dem Worte: „Gift“; da mussten wenige Tropfen genügen. So! nun war sie fertig. Sie sann einen Augenblick: Nachtessen! Nein, wenn Einer stirbt, braucht er kein Nachtessen. Das war selbstverständlich; allein es überlief Vroni bei diesem Gedanken doch so kalt. Sie fand es nun dumpf im Stübchen und öffnete das Fenster. Die Abendluft that wohl. Vroni legte sich in das Fenster und schaute hinaus; sie hatte ja noch Zeit. Die Frühlingsdämmerung lag grau über den Dächern; auf der Strasse erwachten die Gasflammen, eine Reihe gelber Lichtpünktchen, und oben, am bleichen Himmel, blinkte ein Stern mit weissem, unruhigem Glanz. Ein feuchtes Wehen kam aus der Ferne, die, von Nebel und Zwielficht verhangen, so unendlich und geheimnissvoll erschien. Und Vroni war es, als weitete sich auch ihre Seele, die enge, heisse Mädchenseele, in der die thörichten Liebesschmerzen summten, wie Sommerfliegen, die sich in einer Tulpe gefangen haben. Sie fühlte sich so ganz allein diesem grossen Schwei-

gen und dem im Blau verlorenen Sterne gegenüber. Ja! so muss der Tod sein — so einsam und still und unendlich! Tiefes Mitleid mit sich selbst stieg in Vroni auf. Bleich und regungslos würden sie sie morgen finden; sie würden Blumen bringen und weinen, und Er würde wohl wissen, wer sie da hineingetrieben. — Von unten aus der Finsterniss stieg jetzt ein süsser, schwüler Duft auf. Dort musste wohl in der Nacht etwas erblüht sein. Dieses Duften brachte Vroni wieder zur Erde und ihrem Kummer zurück. Sie dachte an Lena, an den Verrath ihrer Liebe und schluchzte vor Zorn und Eifersucht. Das müsste ein Ende nehmen; sie war zu unglücklich! Sie griff nach dem Fläschchen und leerte es auf einen Zug. Eine Weile stand sie regungslos da und wartete: „Der Tod kommt nicht so schnell“, sagte sie sich, sie hatte noch Zeit sich niederzulegen.

Vroni lag nun auf ihrem Bette und horchte in sich hinein, ob die unheimliche, räthselhafte Arbeit des Sterbens in ihr beginne. Es war doch wunderbar, so still dazuliegen und zu warten. Was wird geschehen? Sie werden sie aufbahnen und zum Friedhof hinaustragen; gut! das war denkbar. Aber, wo war sie, die Vroni, dann? Nicht leben — nicht mehr sein — wie ist das? Das arme Mädchen, allein in der stillen, finstern Stube vor dieses furchtbare Räthsel gestellt, ihm anheimgegeben, ward von entsetztem Bangen erfasst. Die Jugend in Vroni bäumte sich dagegen auf. Geängstigt wollte Vroni aufspringen, Frau Nestelmeyer rufen, doch dann kam es wie müde Muthlosigkeit über sie; die Glieder waren so schwer, die Augen fielen ihr zu: „Es hilft nichts, da kommt er schon, der Tod; da kommt er!“ wiederholte sie matt, und es war ihr, als würde sie fortgetragen von einem grauen, weichen Nebelstrom, fort in farblose Dämmerung. Häuser, Strassen zogen vorüber, aber lichtlos und zerfliessend; eine Welt von Nebel und Spinnweb. Vroni kämpfte



dagegen an; sie wollte nicht mit; sie öffnete halb die Augen. Ja! da war noch ihr Stübchen, aber auch dieses schien fremd und wesenlos. Vroni seufzte: „Also das war das Sterben!“ Oder war sie schon gestorben? Eine widerstandslose Schläfheit kam über sie, und die that wohl. „Heilige Maria, bitt für uns!“ betete sie. Ueber ihr, über der grauen Welt stand der Stern, und — da war auch die Muttergottes im blauen Mantel drüben von der Kirche, zu der Vronidas Wachsherz hinausgetragen hatte. Licht und rosig stand sie unter dem Stern, jetzt aber sank Vroni; schnell ging es abwärts. Der Stern und die Muttergottes wurden ganz klein, — hinab — hinab — und es wurde so finster und kühl; das war der Tod.

Vroni schauerte in sich zusammen, sie fühlte es kalt über Arme und Brust hinstreichen und erwachte. Grelles, rothes Licht umflimmerte sie. Sie schloss die Augen wieder und lag regungslos da. Der Kopf schmerzte, und die Glieder waren wie zerschlagen, als hätte sie einen weiten Weg gemacht. Es schien ihr auch, als wäre sie weit fortgewesen und als könnte sie sich nicht mehr zurechtfinden. Etwas Trauriges war geschehen; was war es? Vroni schlug wieder die Augen auf. Allenthalben noch das rothe Licht, auf den Wänden, auf der Bettdecke, auf dem Polster neben ihr, und dort auf dem Tische blinkte etwas wie ein Rubin, — ein leeres Fläschchen. — O! jetzt wusste Vroni Alles! Sie hatte sterben wollen. War sie nicht todt? Warum lebte sie noch? Es war ihr doch, als ob Alles aus gewesen wäre. Sinnend blinzelte sie in die Morgensonne

und wusste nicht, wie ihr ward. Doch plötzlich erfasste sie eine köstliche Unruhe, wie eine warme Welle jungen Blutes ergoss es sich über ihr Herz: „Ich lebe!“ jauchzte sie auf, sprang aus dem Bette und stürzte an das Fenster. Da stand die Sonne, eine mächtige purpurne Kugel, und um sie her, hoch am klaren Himmel, hingen verstreute Wölkchen, rosig angeleuchtet, dass sie wie ausgelassene Engelkinder ausschauten, welche im glashellen Blau schwimmen. Der Morgenwind kam und brachte die Düfte all der thauigen Gärten mit, über die er hingestrichen. Unter dem Fenster aber hatte sich über Nacht ein kleiner, im Gemäuer verllorener Fliederstrauch über und über mit blauen Blüten bedeckt. Vroni hob ihre nackten Arme in den Sonnenschein hinauf; sie lachte über das ganze Gesicht und rief: „Grüss Gott, Sonne!“

Von der Strasse schaute ein Vorübergehender verwundert zu dem Mädchen hinauf, das ganz in Morgenlicht gebadet, lachend der Sonne die Arme entgegenstreckte; er musste auch lachen und antwortete:

„Grüss Gott!“



Elfen-Liebe



Franz Kupka.

## Freie Fahrt

Lafz ab, Geliebte, Schatten zu beschwören;  
Das Segel drängt, es brüßet sich der Bug —  
O laß uns nicht die stillen Todten hören —  
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

Die Todten geh'n, damit wir sie vergessen,  
Sie wandern abseits ihren eignen Zug —  
Was sie geräumt, das sollen wir erntessen —  
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

Lafz ruh'n, Geliebte; laß' sie ruh'n die Todten!  
Kein Herz, dem nicht die Welt ein Herz erschlug —  
Die Wimpel flattern über frohen Booten —  
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

Victor Hardung.



## Auf einen Käuflichen

An tausend Bogen füllt nun Dein Geschmier;  
Für Lug und Schwindel wächst Dir Gold in Klumpen.  
Drum wandelst Du Dich mählich in Papier,  
Und das ist freilich der Beruf der Lumpen. Otto Ernst.



## Fasching



Ich sah einen lustigen Leichenzug:  
Mit närrisch ernsthafter Miene  
Als Leidträger schritten hinter dem Sarg  
Pantolon und Colombine.

Die Bahrtuchzipfel würdevoll  
Hielten vier Harlekine;  
Der deutsche Hanswurst kutschte zu Grab  
Seine leibliche Cousine:

Die deutsche Vernunft. Ein Eselgespann  
Bewegte den Trauerwagen,  
Auf einem Boock ritt voran  
Pierrot mit mehweißem Kragen.

In Stechpalmenkränzen aufgebahrt  
Lag sinnig die todte Base,  
Ein gutes, bürgerliches Gesicht  
Mit etwas grober Nase.

Der Busen ein wenig platt; sie trug  
Im Haar eine Ganskielsfeder,  
Ihr Kleid fiel sittsam auf die Schuh'  
Von derbem Rindshautle

Und nun am Grabe sprach Hanswurst  
Mit traurig meckernder Kehle:  
„Sieh', wie wir all' um Dich weinen! Du gingst  
Von uns, Du liebe Seele!

Deine Krankheit war schwer, doch hofften wir noch,  
Daß sie kurirt werde;  
Nur hattest Du der Aerzte zu viel,  
Die pfuschten Dich in die Erde.

Die Charlatane im schwarzen Rock  
Verschrieben Dir böse Tränke,  
Doch ebenso übel war manches Rezept  
Der Bier- und Schnapshausbänke.

Am schlimmsten waren wohl manche Doktor'n  
In bestickten, besternten Fräcken —  
Nun wollen wir Narren vom Scheintod Dich  
Zum Leben wieder erwecken.

Wir haben die Britsche dazu in der Hand  
Und in der Kehle die Lache:  
Steh auf und wandle durch's Vaterland!  
Erwache, mein Bäschen, erwache!“

So sprach Hanswurst. Doch hatte der Tod  
Den Kirchhoffpaß ihm verdorben:  
Die gute deutsche Vernunft sie war  
Inzwischen wirklich gestorben.

Sie rührte sich nicht, sie war so todt  
Wie je eine artige Leiche;  
Ihr blaues Auge sah glasestarr  
Auf die lustigen Faschingsstreiche.

Und Pierrot grinste mit breitem Maul,  
Und es lachten die Harlekine,  
Es zerrten sich possenhast am Rock  
Pantolon und Colombine.

Einen Bockssprung machte der Boock, Da  
Der Esel mit wieherndem Gähnen —  
Der ehrliche deutsche Hanswurst allein  
Er weinte dicke Thränen.

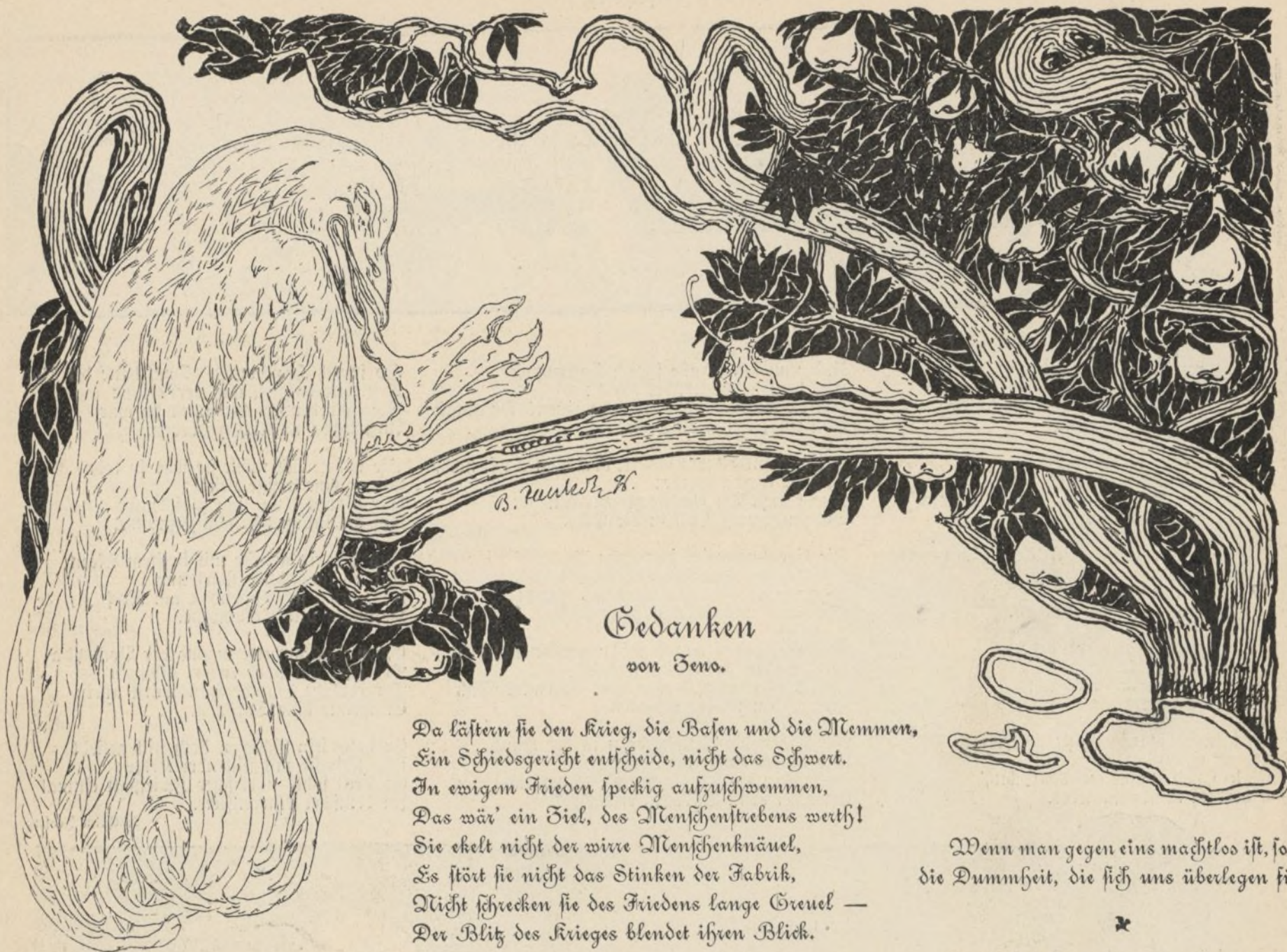
Er hatte sein Bäschen doch still geliebt  
Und schluckte mit stückender Kehle;  
Es steckt solch' närrischer Zwiespalt einmal  
In deutscher Narrenseele.

Wilhelm Jensen.



Zeichnungen von Max Feldbauer.





## Gedanken

von Seno.

Das Sieb der Zeit ist weitmaschig; man muß sich recken, wenn man d'rinnen bleiben will.

Wer zu krampfhast auf die Steine im Weg achtet, übersieht die Wegweiser an den Bäumen.

Schwester Ruhe schöpft mehr klares Wasser mit einem Löffel, als Bruder Sturm mit einem Krüge.

Man merkt leider immer zu spät, daß die Menschen nicht belehrt, sondern unterhalten sein wollen.

Wer einen kranken Zahn hat, bohrt gern daran herum, und niemand tastet lieber in das Dunkel vor sich als der Feigling, der sich in der Nacht und vor dem Schicksal fürchtet. Thue das nicht; laß den Zahn in Ruhe oder heraus mit ihm; lebe furchtlos und spiele im Lichte der Gegenwart; lockt Dich aber die Nacht vor Dir — nun, so spring hinein; es steht Dir frei.

Da lästern sie den Krieg, die Basen und die Memmen,  
Ein Schiedsgericht entscheide, nicht das Schwert.  
In ewigem Frieden speckig aufzuschwemmen,  
Das wär' ein Ziel, des Menschenstrebens werth!  
Sie ekelt nicht der wirre Menschenknäuel,  
Es stört sie nicht das Stinken der Fabrik,  
Nicht schrecken sie des Friedens lange Greuel —  
Der Blitz des Krieges blendet ihren Blick.

Ich aber lieb' es, wenn die Donner sprechen,  
Den schwülen Dunst die schnellen Blitze brechen,  
Gefällt vom Sturm die morsche Lärche kracht.  
Nicht langsam soll mein heißes Blut versiegen,  
Nein, rasch und kühn will ich hinüberfliegen  
In froher, klirrender Männer Schlacht.

Man kann aus Dummheit gekheit, aus  
Feigheit muthig sein, aus Niederträchtigkeit  
edel handeln — man kann sogar die Wahr-  
heit lügen.

Einsamkeit ist ein köstlicher Balsam auf  
die wunde Haut der Seele; aber im Ueber-  
maß aufgetragen reizt er vielleicht mehr, als  
er lindert.

Das Schweigen ist auch eine Sprache und  
eine höchst vollkommene, fein und reich ge-  
gliederte. Das merkt man am besten, wenn  
man mit Leuten zusammenkommt, mit denen  
man sich gründlich und über die heikelsten  
Dinge auszusprechen hätte, aber in stiller  
Uebereinkunft es nicht thut.

Wenn man gegen eins machtlos ist, so ist's  
die Dummheit, die sich uns überlegen fühlt.

Zwei Krücken ersetzen durchaus nicht ein  
Bein.

Was den einen nicht einmal juckt, geht  
dem andern in's tiefste Herz.

Warum kommen die Kinder so blühend  
vom Besuch beim Onkel auf dem Land zu-  
rück? Sie durften vierzehn Tage thun, was  
sie wollten, und essen, was ihnen schmeckte.  
Die Ruthe lag nicht auf dem Tisch! Die  
Tante fragte: Wer will Suppe? und sie  
durften sagen: ich nicht! Und wenn sie den  
Teller nicht zwangen, so sah es ihnen die  
Tante an und sagte: nun, laß' es nur steh'n,  
wenn's Dir zu viel ist; zu zwingen brauchst  
Du dich nicht. — Nur der Onkel brummte  
etwas von den „heikligen“ Stadtkindern.

O, wie gut nährt doch ein ungeprügeltes  
Essen!

Der von uns verlangte Takt ist nicht der  
eigentliche des Herzens, sondern das zum  
friedlichen Fortkommen in der Gesellschaft  
nöthige Maß von Verlogenheit und Feigheit.



## Die Zeit

Von Harry Vosberg (Breslau).

Ringsum die Stille der Nacht. Nur in der ferne hört man das Brausen der Welt, und im dürrn Heidekraut zirpen die Heimchen. — Auf dem sandigen Pfad zwischen dem Ginstern schweben zwei lichte Gestalten heran.

„Laß uns hier ein wenig ruhen“, sagte der eine Engel, „bist Du nicht auch müde vom Weg? Hier ist ein Stein zum Sitz, komm neben mich.“ —

„Du setzt Deinen Fuß auf Menschenbein.“  
Der Sitzende fuhr in die Höhe. „Wo?“  
„Bleibe nur ruhig, es hat gute Wege; zwei Fuß tief liegt es unter der Oberfläche.“

„Woher weißt Du es?“  
„Ich kenne den Platz, und was darauf geschieht.“

„Erzähle!“  
„Wenn Du willst, gern. — Vor vielen hundert Jahren stand hier dichter Wald, Urwald mit üppigem Schlinggewächs, Dornen und Hecken.“ —

„Hier in der Heide?“

„Hier in der Heide. Und bewohnt war er von Menschen, die rauhe Felle zum Kleid hatten. Eine Hütte war es nur, klein und eng, aber glücklich; denn die Menschen waren gut und treu, und Falschheit kannten sie nicht. — Dann kam der Sturm. Wilde Horden drangen durch den Wald und senkten die Hütte nieder; den Mann, der sich mit der Keule zur Wehr setzte, erschlugen sie, Frau und Kinder schleppten sie mit sich fort. —

Eine Zeit lang war es dann still. — Danach kam ein Mensch in brauner Kutte mit einem Strick um den Leib, den lockte das klare Wasser des Quells, und er richtete die Hütte wieder auf und lebte karglich und fromm, abseits von den Menschen und ihrem Treiben. Er fing an, die umstehenden Bäume zu fällen und den Wald zu roden, und es war ein lichter Platz, auf dem die Saat des Herrn reifte. Auch ihn hat die Zeit mit seinem Thun verweht. — Und weiter hob sich hier aus dem Boden ein stolzer Bau mit Thurm und Zinnen, mit lautem Lärm und jubelndem Leben. In einer Nacht sank er im Feuer zusammen, und der Feind zog stolz über die Asche davon. —

Es blühte dann wieder stilles Glück auf. Ein trauliches Haus rings mit einem Garten, und drinnen kamen und gingen die Menschen, ein Geschlecht nach dem andern, still und geräuschlos; ohne Nachhall blieben ihre Schritte. Zwei davon kenne ich.“ —

„Warum schweigst Du?“ fragte der andere Engel.

„Ich erzähle schon weiter. — Es waren Nachbarskinder, einander gut von klein an. Er war ein Spielmann und da er arm war, zog er nach Welschland, wo das Glück blüht. Und als sie Abschied nahmen, da schwuren sie sich Treue, dort auf dem Stein, wo Du sitzt, für immer. Es war ein schöner Abend, Glühwürmer flogen durch das Dunkel, und die Grillen zirpten grade wie heut. Dann ging er. Und als er wiederkam, sein Versprechen wahr zu machen, den Beutel gespickt voll Dukaten, denn er hatte Glück gehabt draußen, da war das Haus verschwunden und der Garten verwüstet. Es war der Krieg darüber hingegangen, der dreißig Jahre im Lande gehaust, und kein Stein stand auf dem anderen. Wo waren sie hin, wo war sie? — Verweht, gestorben, fortgerissen in dem Wirbel, der



Zeichnung von Bruno Paul.

Alles zerstört. Er hat gesucht, lange Jahre, bis er müde war von Enttäuschung und Bitterkeit. Dann ist ein Uebermuth über ihn gekommen, und er ist ein wüster Gesell geworden, der wilde Händel suchte. Und dann hat er sie endlich gefunden, aber da war es zu spät: sie waren verdorben, beide. Hier an den Stein ist er damals zurückgekommen und hat sich die Stirn daran zerschmettert. Unter ihm liegt er. Seither blüht ringsum die Heide.“ —

„Und woher kennst Du ihn?“

„Ich war es selbst.“ —

„So bist Du um meinetwillen gestorben?“ —

Er sagte nichts, und sie schwiegen beide. Durch die Stille hörte man wieder die Grillen und von fern das Brausen. Im Kraut schlug eine Wiesenralle.

„Hörst Du die Zeit gehen?“ —

Der andere nickte.

„Sieh, dort fiel eben ein Stern. — Früher hatten wir Wünsche, aber jetzt sind wir wunschlos. — Komm' weiter!“ —





Reinick  
Ostende 96.

Blumen-Corso in Ostende

Für die „Jugend“ gezeichnet von Ferd. Freih. v. Reinick.





Revue

Ludwig Kirschner.

## Lehmann bei Bismarck

Erzählt von Lehmann

Also daß ich in Friedrichsruh war un Sr. Durchlaucht enne Dischdecke iwerreicht hawe, das wissen Se aus 'n Zeitungen. De Decke genn Se ooch, wie ich annähm darf, denn se war vörzen Dage langk in mein Geschäft auf der Bederstraße ausgestellt. „Ä Günstwerk erschten Rangs“, schriem damals de Leibzger Nachrichten, un so is es ooch. De Zeechnung hat ä akademisch gebildeter Ginstler nach mein Angawen entworfen, de Idee un de farbigte Ausföhrung stammt von mir: Enne allegorische figur, de Germania (gans von griener Seidel) auf een lilan Hintergrund, enne schwarzweiß-rothe Fahne in d'r Hand, ze fiefen 's Leibzger Stadtwabben (in Gelb un Blau) — um's Gans ringherum ä Grans von tellergroßen, orangscharbnen Gleebläddern ('s Wabben vom ferschten), also beinah alle farwen vertreten — ä Golorit, geradezu bombees, sag ich Sie! —

Auf meine Anfrage hatt 'ch von Friedrichsruh de delegrassche Mittheilung begomm: „Durchlaucht Geschenk gern Empfang nehmen, Herr Lehmann Sonnabend willkommen, Cryfander“ — un so rutscht 'ch denn 'n Sonnabend frieh mit 'n erschten Hamburger Schnellzuge ab un gam Sie ooch glücklich gegen Mittage in Friedrichsruh an. 's Schloß liegt gans dichte

bei 'n Bahnhof. Jwrigens ä ziemliches eefaches Gebeide, awer hibsch gelegen un mit hibschen Beimen ringherum.

Meine Dischdecke trug ich, zu ä Backetchen zesammengewickelt, untern Arme, nadierlich war ich mit Frack un Cylinder austaffirt, un so langt 'ch vor d'n Schloßthore an un worde von ä Bedienten ooch gleich in de gute Stuwe gefiehr't. 's dauerte ooch gee Bisch'en, da trat d'r ferscht ein. Sonderbar: aus 'n Beschreibungen un Bildern hatt 'ch 'n m'r immer als ä riesengroßen, sehre breiten Mann gedacht. Sähns'e, da war das ä mittelgroßes, dinnes, ehlegandes Gerlichen! Nur mit 'n Haaren da stimmte 's: er hatte geene. Er gam gleich auf mich los, gab m'r eiferscht freindlich de Hand un sagte: „Guden Dag, Herr Lehmann! Na, nähm Se Blaz, solche Fahrt greift immer an un Se hamm sich ja, wie ich sähe, ooch noch mit enn Backete geschleppt.“

Na, heernse, ich hatte mir fer dän Moment enne Anrede einstudirt. „Zu den giehnschten Winschen meines Lävrens“ — so fing se an. Awer die ging Sie nu bei dän unerwarteten Anblick vollständig in de Briche. Ich gonnte nur ä was von „Durchlaucht“ un „riesiger Freide“ stammeln, wobei ich 'n egal de Hand schittelte. Sähns'e, da lachte d'r un sagte: „Ja, Seine Durchlaucht werden sogleich erscheinen. Bis dahin, Herr Lehmann, nehmen Sie wohl mit mir vorlieb — Graf Rantzau.“

„Ei nu nadierlich“, sagt 'ch, „das heeßt: im Gegendeese, es is m'r eiferscht angenehm, Herr Graf“ — na, un was m'r ähm bei solchen Gelegenheiten so ze sagen pflegt. Innerlich war ich Sie ordentlich froh, daß es d'r ferscht nich war, denn ich hatt'n m'r eegentlich golossaler und imbosanter vorgestellt. Graf Rantzau war iewrigens de Liewenswerdiggeet selbst, ergundigte sich, wie de Geschäfte gingen, was fer Muster dies Jahr Mode wären und dergleichen mehr. Wie m'r noch in der besten Unterhaltung waren, gingen die fliegeldieren auf: dasmal warsch der ferscht werkllich. D'r war Sie allerdings um ä Gobb greeßer un dreimal so breit wie Rantzau! Er trat lächelnd auf mich zu, reichte mir die Hand, wobei er fragend: „Herr Lehmann?“ sagte, un heerte ruhig zu, wie ich nu de „giehnschten Winsche meines Lävrens“ vorbrachte. Dann nahm er nochmals meine Hand, drückte se un sagte: „Liewer Herr Lehmann, das ist sehr freindlich gedacht! — Awer nehmen Sie doch Blaz!“

Na, ich nahm awer nadierlich nich Plaz, sondern zog mei Backetchen vor, rollte de Decke auf un sagte: „Wenn Durchlaucht de Gnade hätten, diese Gleeniggeet von mir anzenähm — de Idee is von mir, un de Zeechnung hat ä akademisch gebildter Ginstler entworfen. Vielleicht geruhen Durchlaucht, ä Blick auf de Gombositzjohn ze werfen.“





D'r Ferscht stand gans sprachlos da — ich sah's, was das Ding fer enn Eindruck auf'n machte. Er wandte sich, tief Athem holend, zu Graf Ranzau um — enn Oogenblick dacht 'ch werkl'ich, 's gennt 'n iewernähm. Awer da trat ä Lächeln auf sei Gesicht — Gott sei Dank, mir fiel ä Steen von Herzen — er nickte wiederholt un sagte in Betrachtung der Decke versunken: „Eigenartig, sehr eigenartig!“ — (Ich bastete nadierlich auf seine Worte wie ä Heftelmacher.) „Warum hamm Se fer de Germania — denn das soll sie doch wohl sein — gerade grien gewählt?“

„De farwe der Hoffnung, Dorchlaucht!“ sagte ich mit Bedonung. Denn gerade auf dän Einfall mit der grienen Germania war ich ä bischen stols. „Aah — ja, ja! Sehr sinnig!“ sagte er da drauf un guckte Ranzau'n an, un där guckte wieder d'n Ferschten an, un dann beguckten se alle Beede, so recht aus Herzensgrunde vergniegt, de Decke aufs Genaueste in allen Einzelheiten, un bestiehlten un untersuchten se von allen Seiten. „Pfirsiche?“ sagte Ranzau un dibbte auf d'n orangscharbuen Grans. „Gleebladder!“ sagte ich. „Von wegen Sie — versteh'n schon!“ — Zulezt meente d'r Ferscht — wörtlich — (ich brägte m'r, wie Se sich denken genn, jede Silbe ein!): „Ä wahrer farwenrausch! De Deene jubeln een nur so entgegen! — Awer nu, Herr Lehmann“, setzte er hinzu un schien dabei gans außergeweenlich heiter, „nu gomm Se zum Frhistick: nach solchen Gunstgenuß wärn mir wohl Alle enner Stärkung bedirfen.“

Na heernse das Frhistick! Vieckfein nadierlich un — selbstverständlich — hoch indressant! Ich — näwen d'n Ferschten, wisawih Ranzau un Cryxander (ä langer, hibcher Herre), rechts Schweninger (den Se ja wohl in Bilde genn), un links de beeden gleenen Ranzaus. Gedrunken worde Dufersches un französcher Seft. Ich saß wie in Droome, sagte gar nisch un ließ'n Ferschten reden. Un das besorgte där ooch. Sie wärn nu gewiß denken, daß 'r von Bolidif gesprochen hädde? Gee Gedankel Während d'r gansen Mahlzeit ooch gee Sterwenswertchen nich! Wersch nich erlebt hat, der hält's gaum fer meeglich: ä Mann von där Greeße, in där Stellung un d'rbei de eefachste, schlicht'ste Art d'r Unterhaltung, iewer de allergeweenlichsten Dinge, gans wie Unfereener un — aus Rücksicht auf mich! — beinah immer iewer meine Brangschel. Iwer de geringsten Dedalgs mußt 'ch 'n Ausgunst gähm, un so wie ich ä mal — anstandshalwer! — auf's bolitsche Gebiet niwerschweifte — da lenkt' er sofort ab un wußte immer wieder 's Gespräch auf Serwjetten oder Dischdicher ze bring — gorz un

gut, enne Rücksichtnahme un ä Taktgefühl — gans erstaunlich!

Wie m'r bei d'n Havanna's angelangt waren, un d'r Ferscht seine historische Pfeife angesteckt hatte, da ließ sich ergend so ä Gesandter anmelden — ich gloobe, 's war ä Ameriganer, wenigstens hatt'r so enn ameriganischen Bart um'n Hals rum — denn mir kriegten'n ze sähn, d'r Ferscht ließ 'n rein bitten un bei sich Blaz nähm. Awer ooch da — gee Wort iewer Bolidif! Ich dachte noch so in mein Gedanken: wenn das Beist wäre un nich Bismarck, där hätte doch bei där Gelegenheit drei Stunden iewer de eirobäische Lage geschwefelt, um mir ze imboniren!

Endlich hob d'r Ferscht de Dassel auf, trat auf mich zu un schüttelte m'r kräft'g de Hand, indem er mir nochmals sein Dank aussprach. Ich verstand dän Wink nadierlich un verabschiedete mich, bemerkte awer noch so beileifig, ich hätte vorhins da driewen in Empfangszimmer ä Disch gefähn, där sich, meiner Ansicht nach, vortrefflich fer die Dischdecke eignen derste. Ob Dorchlaucht wohl erlaubte, daß 'ch de Decke gleich auf dän Dische anbrächte?

Der Ferscht, oogenscheinlich erstaunt iewer den schnellen Blick, dän ich d'rmit erwies, stand anfangs stumm, sagte dann awer lebhaft: „Auf keinen Fall werde ich dulden, daß die schöne Decke in Gebrauch kommt. Die muß nach Schönhausen, in's Museum, wo de andern Geschenke sein — da geheert se hin!“ Er war in der allerheitersten Laune, pfiß eine Melodie — wenn ich nich erre: „Du — bist — verrückt mei Gind“ — un begleitete mich noch bis an de Ausgangsdier, wo er nochmals herzlich Abschied von mir nahm. „Derf ich Leibzg von Eier Dorchlaucht ä Gruß bestellen?“ wagte ich ze fragen. „Ich bitte drum“, meente d'r Ferscht. „Wenn Dorchlaucht gestatten“, setzte ich gieh'n gemacht schnell hinzu, „so frag' ich nächstes Jahr ä mal wieder vor.“

D'r Ferscht blickte mich wohl enne Minute lang ernsthaft an, lachte dann sehr herzlich un sagte immer noch lachend: „Eiwer Herr Lehmann, ich meechte um Alles in der Welt nich, daß Sie sich der Anstrengung dieser Reise ein zweites Mal unterzögen. Sie sind kein Jüngling mehr' un dann: ich hawe vorhin, als Sie mit mir anstießen, bemerkt, daß Ihre Hand zitterte. Schonen Sie sich un — bleiben Sie daheim! Möglich, daß ich mal nach Leibzg komme. Un nu lewen Se scheene wohl!“ Die Worte wärn m'r in ihrer Zartheet ewig unvergeßlich bleim!

Was fer Gefühle mich bewegten, wie ich erscht wieder in Züge saß un enne Semmel mit Gase (Schweizer) aß — das wärn Se m'r wohl Alle nachempfinden! Georg Böttcher.



FAUST.  
DIE GARTENSzene.

Louis Corinth.



# Eine Hochzeit



1869

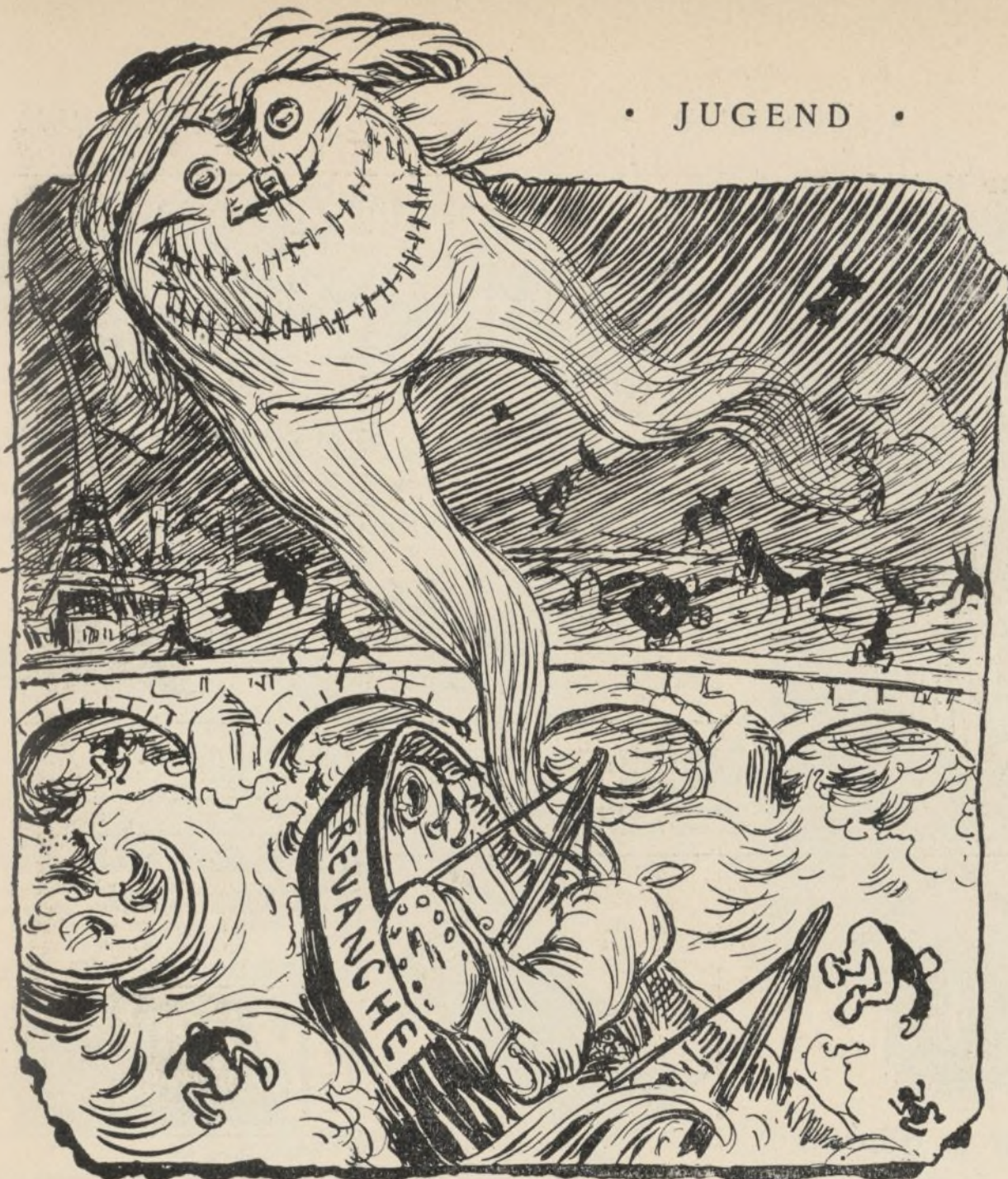


R. Griess.

Zeichnungen von R. Griess.

1896





In Paris hat eine Windhose das Kohlenschiff „Revanche“ in der Seine zum Kentern gebracht. Kein übles Omen bei dem starken Ost-Wind, der zur Zeit in Frankreich weht!

### Der Fachmann

Psychologe (um die Erkorene werbend): „... Und darf ich fragen, Herr Kommerzienrath, mit wie viel Fräulein Tochter erblich belastet ist?“

### Seine Werbung

frischgeadelter Bankier: „Gnädiges Fräulein, wollen Sie meines Geschlechtes Ahnfrau werden?“

### Vom Kasernenhof

Unteroffizier: „Kerl, wenn Sie noch 'mal so ungeschickt sind, haue ich Ihnen eine 'runter, daß Sie noch vor Andrée über'n Nordpol fliegen!“

Dizfildwebel (zu einem dienenden Referendar): „Einjähriger, Sie rühren sich noch — ich soll Ihnen das Kommando „stillgestanden“ wohl erst in's Juristendeutsch übersetzen?“

S. M.

### Falsche Auffassung

Backfisch (im Museum Holbein's „Todtentanz“ betrachtend): „O Mama, hat man im sechzehnten Jahrhundert denn auch schon die Röntgenstrahlen gekannt?“

S. S.

### Zeichner und Maler

für eines der ersten Berliner Malergeschäfte gesucht. Meldungen unter Einsendung von Skizzen erbeten von

Georg Schmitt & Pachel,  
Inhaber Georg Schmitt,  
Berlin W., Kurfürstenstr. 108 a  
Eingang Bayreutherstrasse.

Italianische Lectüre  
zur Unterhaltung und Fortbildung in der  
Sprache bietet

### „La Settimana“

Diese bringt ausser politischen Wochenberichten und Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständniss und Uebersetzung für Deutsche. Abonnements u. Probenummern bei der Post u. den Buchhandlungen. Vierteljährlich Mk. 1.75, im deutsch-österreich. Postverkehr, direkt Mk. 2.15, im Weltpostverein Mk. 2.40. Probenummer gratis von

M. Rieger,  
Buchhandlung in München.

### Zeichen- u. Mal-Schule des Vereins der Künstlerinnen

BERLIN, Potsdamer-Strasse 39 im Garten.

Prospekte und Anmeldungen daselbst vom 1. Oktober ab Vormittags 9—10 Uhr und Nachmittags 4—5 Uhr.

Beginn des neuen Quartals 15. Oktober 1896.

Abtheilung 1: Elementar-Zeichnen nach der Natur, Ornament, Antike, lebendes Modell, Aktzeichnen, Anatomie, Landschaft, Perspective, Projections- und Schattenlehre, Flach-Ornament, Methodik, Kunstgeschichte.

Abtheilung 2: Malklassen: Porträt, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen u. Stilleben.

Abtheilung 3: Seminar für Zeichenlehrerinnen.

### Photographiere nur

nach Dr. E. Vogel's Taschenbuch der praktischen Photographie. — 4. Auflage. M. 3.—. In jeder Buchhandlung od. v. Verlag Rob. Oppenheim. Berlin. S. W. 46.

### Pflege Deine Blumen nur

nach Heschdörffer's Handbuch der prakt. Zimmergärtnerei. Mit 328 Orig.-Abbildg. u. 16 Tafeln. In modernem Leinenbände M. 9.—. In jeder Buchhandlg. oder vom Verlag Rob. Oppenheim. Berlin. S. W. 46.

### 96r Swift

der Coventry Machinist Comp. Coventry.

Swift, Popular Tourenrad M. 275.—

„ „ Damenrad „ 275.—

Swift, Strassenrennen Nr. 1 „ 375.—

Netto-Casse. — Preisliste kostenlos.

Swift sind die beliebtesten engl. Räder!

Romain Talbot, Berlin C.  
Kaiser-Wilhelmstr. 46.

### Alte Kupferstiche

Kataloge gratis und franco durch

Hugo Helbing, München,  
Christophstr. 2.



Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogerie-Gesch.

# Seide mit 25% Rabatt

auch meter- und robenweise an Private!

Leztjährige Dessins, Farben und Qualitäten in:  
Seiden-Damasten, bedruckter Foulard-Seide,  
glatter, gestreifter, karrierter

### „Henneberg-Seide“

etc. porto- und steuerfrei ins Haus! — Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich

(K. u. K. Hoflieferant).



### Humor des Auslandes

#### Die praktische Amerikanerin

Er: „Wollen Sie meine Frau werden?“  
 Sie: „Haben Sie ein Empfehlungsschreiben von Ihrer letzten ‚Verlobten‘?“  
 (Truth.)

#### Aus der Art geschlagen!

Claire: „Was sagen Sie, ma chère, zu einer solchen Schändlichkeit! Ich hatte ihr das Geheimniß anvertraut unter der Bedingung, dass sie Niemand etwas davon sage!“

Belle: „Nun?“

Claire: „Denken Sie sich: sie hat wirklich mit Niemand darüber gesprochen!“  
 (Le Rire.)

Lehrer (gelegentlich eines Experimentes in der Optik): „Was geschieht, wenn ein Licht in einem Winkel von 45 Grad auf einen Wasserspiegel fällt?“

Schüler: „Es geht aus.“ (Tit-Bits.)

Miss Lenox: „Sagen Sie einmal, Mr. Smith, seit ihr Freund Grower Bicycle fährt, lässt er sich ja gar nicht mehr sehen. Er liegt wohl den ganzen Tag auf der Landstrasse?“

Mr. Smith: „Stimmt!“  
 (Yonk. Statesman.)

### Zur Notiz!

Das Titelblatt zu No. 39 ist von Ferd. Freih. v. Reznicek gezeichnet.

**Musik-** Instrumente jeder Art.  
 Vortheilhafte Bezugsquelle. Illustr. Pracht-Catalog frei.  
 Bruno Klemm jr., Markneukirchen i. S.

**Vorbereitung** für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner u. Abiturienten-Examen, rasch, sicher, billigst.  
 Dresden 6. Moesta, Director.

**FERAXOLIN**  
 entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen. Preis 35 u. 60 Pf.  
 Ueberall käuflich.  
 En gros-Lager: Joh. Grollich, Brunn.

**Patent-Bureau München**  
 G. Dedreux Brunnstr. 8 u. 9  
 Ausfuhr. Prospekte gratis.  
 Telefon 788. Erste Referenz.

Ueberrahme von **Kunstauktionen**  
 jeder Art, ganzer Sammlungen sowohl wie einzelner guter Stücke.  
 Hugo Helbing, München, Christophstr. 2.  
 Eigene neuerbaute Oberlichträume.

**Viel Vergnügen**  
 bereitet das Photographiren. Wir liefern vorzügl. Apparate schon für 10 Mk., mit denen Jeder nach beigegebener Anleitung prächtige Bilder fertigen kann. Kein Spielzeug! Prospect und Bild umsonst. Illustr. Preisbuch 20 Pf. Burckhardt & Diener, Hohenstein, No. 42, Sachsen.

**Sensationelle Neuheit!**  
**Triumph- Für Herren und Damen.**  
**Monogramm-Presse**  
 Zum Selbststempeln von Briefbogen, Couverts etc. Mit überraschender Schnelligkeit erhält man ein schön geprägtes Monogramm. Schönstes Gelegenheits-Geschenk. Bei Bestellung wolle man gefl. die Buchstaben angeben, welche im Monogramm gewünscht werden. Preis mit elegantem Carton 2 Mk. Versandt gegen Posteingahlung oder Nachnahme durch  
**A. GRETSCHER, Giessen.**  
 Bei Aufgabe der Bestellung bitte ich höfl., sich auf dieses Blatt beziehen zu wollen.

**Geld! Geld! Geld!**  
**Stuttgarter Geld-Lotterie!**  
 Ziehung am 5. und 6. November 1896  
**Hauptgewinne: 100.000, 30.000, 15.000, 75.000 Mark baar u. s. w.**  
**Original-Loose à 3 Mark. 7 Stück - 20 Mark.**  
 Porto unb Liste 30 Pfg. extra, versendet gegen Post-einzahlung oder Nachnahme  
**A. GRETSCHER, Giessen.**





— Oh, diese herrliche Natur! Wie poetisch, wie erfrischend!  
 — Ja! besonders wenn man noch ein Sitzbad dazu bekommt!  
 Das beruhigt die Nerven! (Zeichn. von L. Melivet in «Le Rire».)



**JULIUS BÖHLER**  
 6 Sofienstr. **München** Sofienstr. 6.  
 vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.



Ant. v. Perfall, Die Sünde . . . . . 1 Mk.  
 Lucy Hoesch, Sie haben keine Ehre . 1 Mk.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie  
 direkt vom Verlag.

(Betrag evtl. in Briefmarken einzusenden.)  
 Verlag von Richard Eckstein Nachfolger  
 (H. Krüger) **Berlin W. 57**, Kirchbachstr. 3.  
 Verlagskatalog gratis.

**UEBERALL ZU HABEN**  
**AULHORN'S NÄHRKAKAO**



**Schokoladen**  
**C.C. PETZOLD & AULHORN**  
**DRESDEN.**



**= Schönheitstoll =**  
 und andere russische Novellen ver-  
 sendet gegen M. 2.10 Buchhandlung  
 Zieger-Leipzig, Königstr. 21. — Illustr.  
 Kataloge über Ansichten etc. gratis!

**FRITZ SCHULZE,**

königlich bayer.  
 Hoflieferant,



**MÜNCHEN, Maximilianstrasse 34.**

empfiehlt seine porös wasserdichten



**Loden**

-Havelocks  
 -Kaisermäntel  
 -Wettermäntel  
 -Joppen  
 -Stoffe zum Bezug  
 nach Meter.

—•| **Damenloden,**

**Damen-Regenmäntel** |•—

in grösster Auswahl, bei bekannt billigsten Preisen.

Illustrierter Preiskourant und Muster

—• gratis und franko. —•



Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag in München  
und Leipzig.

# JUGEND

1896  
Nr. 40

Insertions-Gebühren  
für die  
4 gespalte. Colonelzeile oder deren  
Raum M. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.



## Der Nansen

Der Nansen ist zurückgekehrt,  
O seht, wie man den Nansen ehrt,  
Den Nansen!  
Ganz Norweg stellt sich auf den Kopf,  
Ganz Norweg trinkt sich einen Zopf  
Um Nansen!  
Herr Björnson macht ein Festgedicht,  
Ganz Norweg denkt und schreibt und spricht  
Von Nansen.  
Zwar ist es ihm nicht ganz geglückt,  
Dass er den Nordpol hätt' erblickt,  
Der Nansen,  
Doch war er ziemlich hoch im Nord  
Und hält den Eismeer-Welt-Rekord,  
Der Nansen.  
Und Norweg lacht die Schweden aus:  
„So was lebt nur bei uns zu Haus,  
Wie Nansen!“  
Doch Schwedens König ruft: „Oho!  
Auch uns gehört er eben so,  
Der Nansen!“  
Ich häng' ihm einen Orden an,  
So gross er ihn nur tragen kann,  
Der Nansen!“  
Norwegen, das sieht schief dabei —  
Es gibt noch eine Prügelei  
Um Nansen.  
Und weil den Menschen nie zu trau'n,  
Wird er am End' noch selbst verha'u'n,  
Der Nansen!

Begeistertes Norwegerland:  
Wenn Du schon ausser Rand und Band  
Um Nansen —  
So Einer wirklich fand den Pol,  
Wie ehrt Du ihn dann höher wohl,  
Als Nansen? —  
Am Besten fährt auf seinem „Fram“  
Er nochmals hin, woher er kam,  
Der Nansen.  
Er weiss jetzt, wo der Nordpol liegt,  
Und wenn er ihn zu sehen kriegt,  
Der Nansen,  
Dann kehrt er im Triumph nach Haus,  
Und Norweg ruft als König aus  
Den Nansen!

Bob

E. Härting \*

\* München.



## Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denzlingen.  
Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.  
September und Oktober Traubenkur.  
Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

# MERAN

(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) Saison September—Juni.  
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.  
Prospekte durch die Curvorstehung.

**Musik-** Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantirt gute Qualitäten.

Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.  
Cataloge gratis.

## Sanatorium für Hautkrankheiten

Sorgf. spezialärztl. Behandl. Beste Verpfleg. Schöner Aufenth. (Park-Grundst.) Ausführl. Prospekte fr. Leipzig-Lindenau, Dr. med. Ihle.



Weibliche u. männl. Aktstudien nach dem Leben, Landschaftsstudien, Tierstudien u. Grösste Koll. der Welt. Brillante Probecollection.

100 Mignons und 8 Cabinets Mk. 5.—.  
Katalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag „Monachia“ München II (Postfach).

# Appetitlosigkeit

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl.— 2. ö. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, directer Versandt durch uns. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Kuipers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen ist einfach eklatant. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit zirka drei Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Falle stets fehlgeschlagen, und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Haematogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“

Herr Dr. med. Seligmann in Berlin: „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei zwei meiner Kinder einen Versuch gemacht und kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, dass ich wahrhaft überrascht bin von dem Erfolge. Vorhandene Appetitlosigkeit wich schon nach der ersten Gabe einem regeren Appetit, fast Heiss hunger, und nach sechs Tagen konnte ich 1/2 Kilo Gewichtszunahme feststellen. Ich werde nach Kräften dieses berühmte Mittel empfehlen.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glys. puriss. 20,0. Vin malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.)

Nicolay & Co.,

chemisch-pharmaceut. Hanau a/M.  
Laboratorium,